

GIPFELERLEBNISSE

Predigt zum 2. FASTENSONNTAG 2017



Quelle: Joachim Schäfer - Ökumenisches Heiligenlexikon

DUCCIO DI BUONINSEGNA 1308

*Bild: Martin Manigatterer
In: Pfarrbriefservice.de*

Liebe Schwestern und Brüder!

Mit verklärten Augen betrachten Kinder am Heiligabend die Geschenke bei der Bescherung.

Mit verklärten Augen sprechen junge Verliebte voneinander.

Wer etwas mit verklärten Augen sieht, wird oft als Träumer angesehen und nicht ganz ernst genommen. Aber ganz ohne Verklärung kommen wir nicht aus. Wie sehr leben wir doch auf freudige Ereignisse in unserem Leben hin. Und die Zeit, die bis dahin noch bleibt, wird daher etwas verklärt. Verklärung heißt, dass es noch eine andere Wirklichkeit gibt.

Auf dem Gipfel eines Berges zu stehen, ist ein ganz besonderes Ereignis. Die Mühe des Aufstiegs lohnt sich: ein gewaltiger Rundblick - herrliche Fernsicht, dem Himmel nahe, Gott nahe. Von oben sehen wir mehr, sehen wir weiter. Wir sehen die Welt mit anderen Augen, sehen tiefer.

Wer von uns wäre damals nicht gerne bei dieser Bergtour, von der uns das Evangelium berichtet, dabei gewesen. Da nimmt Jesus seine Jünger Petrus, Jakobus und Johannes mit auf einen Berg. Oben angekommen machen sie eine tiefe Gotteserfahrung. Manches Mal würden wir sie uns vielleicht auch wünschen, gerade dann, wenn uns wieder mal Glaubenszweifel plagen. Die Jünger schauen ein Licht, das ihnen die Größe und die Herrlichkeit Gottes zeigt. Sie dürfen erfahren, dass sie als schwache und zweifelnde

Menschen vor Gott stehen und bestehen können, so wie sie sind. Ohne "Wenn und Aber", ohne irgendeine besondere Leistung erbracht zu haben.

Petrus würde am liebsten alles festhalten und Hütten bauen. Aber kaum hat er das ausgesprochen, tritt eine Wolke vor die Sonne. Statt Hütten zu bauen, werfen sich die Jünger mit dem Gesicht zu Boden.

Verklärung ist nicht gemütlich, sondern hat Konsequenzen. Als Jesus vom Berg der Verklärung heruntersteigt, weiß er, wohin sein weiterer Weg ihn führen wird: nach Jerusalem, in den Tod.

Zwischen Verklärung und unserem Lebensweg, zwischen oben und unten, da spielt unser Leben. Oben, das ist Freude - Hochstimmung - frohe Feste - positive Erfahrungen. Oben, das sind die Gipfelerlebnisse, die Sternstunden.

Das Tal unten, das ist der Alltag mit seinen Mühen und Plagen, das ist Krankheit und Leid. -

In der österlichen Bußzeit sind wir eingeladen, hinaufzusteigen auf den Berg der Verklärung, um die Höhenluft zu atmen, um unser Leben aus einer anderen Perspektive anzuschauen. Übungen wie bewusster Verzicht, Fasten, Gebet und Lesen in der Heiligen Schrift, unseren Glauben im Gottesdienst feiern, helfen uns dazu. Aber wir müssen auch immer wieder in das Tal hinuntergehen, um dort im grauen Einerlei des Alltags den Glanz aus der Höhe aufstrahlen zu lassen.

Beides - den Aufstieg, um unser Leben von oben betrachten zu können, aber auch die Rückkehr in die alltägliche Nachfolge - wünsche ich uns für diese österliche Bußzeit.

(Stefan Anzinger, in: Katholische Sonntagszeitung 2017)